

Die Ära der Pfingstmärsche geht zu Ende

Auf einen Kaffee mit ... der grünen Politikerin Brigit Wyss – einer erklärten AKW-Gegnerin



VON ELISABETH SEIFERT

SIE WAR VOR VIER JAHREN, am Pfingstmontag 2010, ganz vorne mit dabei. Etwa 5000 Menschen demonstrierten mit einem Protestmarsch zum Atomkraftwerk Gösgen gegen den Bau neuer Atommeiler. Für Brigit Wyss, die sich seit dem Reaktorunfall in Tschernobyl Mitte der 80er-Jahre dem Kampf gegen die Atomenergie verschrieben hat, war die Teilnahme ein absolutes Muss. Mobilisiert hatten für diesen «Menschenstrom gegen Atom» über 80 Organisationen, aus der Schweiz, aus Frankreich, Österreich und Deutschland. «Mit diesem Protestmarsch wird der Grundstein für den Ausstieg aus der Atomenergie gelegt», liess sich Wyss, die damals für die Grünen im Nationalrat sass, in der «Badischen Zeitung» zitieren.

HEUTE LÄCHELT SIE, wenn sie auf ihre damalige Aussage angesprochen wird. Wer nämlich hätte schon gedacht, dass der Bundesrat nur ein Jahr später, Ende Mai 2011, den Ausstieg aus der Atomenergie beschliesst. Nein, nein, über prophetische Gaben verfüge sie keine, wehrt sie entschieden ab. Zufrieden ist Brigit Wyss mit der Entwicklung aber allemal. Und auch ein wenig stolz. Obwohl sie die sich überstürzenden politischen Ereignisse nach der Katastrophe von Fukushima im März 2011 nicht selber mitbestimmen konnte.

IM FRÜHLING 2010 jedenfalls war diese Trendwende nicht absehbar. Im Gegenteil. Ab dem Jahr 2007 reichten die Kantone Rahmenbewilligungsgesuche für den Bau neuer Atomkraftwerke ein, weil die «alten» langsam in die Jahre kamen, auch der Kanton Solothurn deponierte ein solches in Bundesbern. «Da ist uns schnell klar geworden, jetzt gilt es ernst», sagt die 54-jährige Politikerin, die sich als Co-Präsidentin in der Organisation «Nie wieder Atomkraftwerke» (NWA) engagiert. Zuvor war es ziemlich still geworden um die Anti-AKW-Bewegung. Nach Tschernobyl hatte das Stimm-



Brigit Wyss (Grüne, Solothurn) ist Kantons- und Gemeinderätin. Im Hintergrund das mit einer Photovoltaik-Anlage bestückte Dach der Regio Energie Solothurn.

HANSUELI MÜLCHI

volk 1990 einem Atom-Moratorium zugestimmt. «Wir gingen davon aus, dass in der Schweiz keine neuen AKWs mehr gebaut werden.» So wirklich wachgerüttelt wurden die Aktivistinnen und Aktivisten auch nicht, als das Stimmvolk rund zehn Jahre später eine Verlängerung des Morato-

«Mit dem Ausstiegsentscheid des Bundesrates hat eine neue Phase begonnen.»

riums ablehnte. Mit dem Einreichen neuer Rahmenbewilligungsgesuche änderte sich das dann aber ziemlich rasch.

UM SICH GEHÖR zu verschaffen, erinnerte sich die Bewegung an die traditionellen Pfingstmärsche. Einer der ersten und gleichzeitig der grösste Pfingstmarsch fand Ende Mai 1977 statt, noch ohne Brigit Wyss. Schauplatz war auch damals

das Niederamt. Rund 10000 Menschen wanderten zum Gelände des geplanten Kernkraftwerks Gösgen in der – vergeblichen – Hoffnung, den Bau zu stoppen. Weshalb aber knüpfte die Anti-AKW-Bewegung eigentlich an christliche Feiertage? «Keine Ahnung», antwortet Brigit Wyss spontan und schiebt als mögliche Erklärung nach: «Die Jahreszeit eignet sich gut für einen Protestmarsch und das verlängerte Wochenende bietet genügend Freiraum für eine Demo.» Einen quasi-religiösen Hintergrund «ihrer» Bewegung kann sie aber nicht erkennen.

TATSACHE IST: Die Grünen sind zum einen aus der Friedensbewegung herausgewachsen, die ihre Botschaften an «Ostermärschen» unters Volk brachte. Einen weiteren Meilenstein bildete die Anti-AKW-Bewegung, die sich mit ihren «Pfingstmärschen» im Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit verankerte. Brigit Wyss, die 1988 der Grünen Partei beigetreten ist, hat seit 2007 an mehreren Pfingstmärschen teilgenommen. Das Ziel war ne-

ben Gösgen auch die Atomkraftwerke Beznau und Mühleberg. In den letzten beiden Jahren aber ist es still geworden um diese für die Grünen identitätsstiftende Tradition.

AUCH AM PFINGSTMONTAG 2014 wird es keinen Pfingstmarsch geben. Und Brigit Wyss ist überzeugt, dass es auch in den nächsten Jahren solche nicht mehr brauchen wird. «Die Ära der Pfingstmärsche ist vorbei, wir sind mit dem Entscheid des Bundesrats, aus der Atomenergie auszustiegen, in eine neue Phase eingetreten.» Eine Phase, die alles andere als einfach sein wird, das weiss auch die grüne Politikerin. «Ich bin aber überzeugt, dass in der Schweiz keine neuen Atomkraftwerke mehr gebaut werden.» Nach dem Kampf gegen Atomkraftwerke gehört ihr ganzes Engagement jetzt dem Einsatz für erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Ihre Kernbotschaft: «Die Schweiz ist in der Lage ihren Strombedarf zu 100 Prozent über erneuerbare Energien abzudecken, vielleicht schon bis 2025, sicher aber ab 2035.»

Krass politique

Im Facebook-sensiblen Zeitalter lernt man: Nicht allzu bereitwillig allzu viel über sich preisgeben. Die **kantonale JSVP SVP** geht noch ein Schrittchen weiter. Ihr Vorstand ist unter www.jsvp-solothurn.ch in gebotener Zurückhaltung aufgeführt – nämlich anonymisiert: **Jessica B., Carlo R., Marco G., Deborah J., Jonas B. und Pascal K.**, gefolgt von «Es fehlt die Kassierin» (Name der JSVP bekannt). Auf dem Vorstandsfoto hingegen sind sechs (mehr oder weniger) lächelnde Gesichter zu sehen – **ohne Zensurbalken**. Vielleicht haben die Jungpolitiker nach selbst gebastelten Flyern erkannt, dass grafische Gestaltung nicht ihre Stärke ist. Unser Angebot, liebe JSVP: Unser Grafiker pflastert euch die Zensurbalken gerne auch nachträglich aufs Vorstandsfoto, wenn Ihr wirklich anonym bleiben wollt. Und sonst gibts als Alternative immer noch **Sturmhauben ...** (AK)



Bei der Vergabe der Solothurner Sportpreise am 26. Mai strahlten **Landammann Peter Gomm (SP)** und **Kantonsratspräsident Peter Brotschi (CVP)** um die Wette. Grund dafür: **Beide Peters feierten dann ihren Geburtstag.** Quizfrage zur Feier der

höchsten Würdenträger im Kanton: Wie alt sind die beiden Peters? Rätseln oder googeln Sie selbst! Ein Tipp: Peter Gomm ist zwei Jahre jünger als Peter Brotschi. Apropos Geburtstage: Im Baudepartement hat sich diesbezüglich nach der Amtsübernahme von Roland Fürst (53) nicht all zu viel verändert. Fürst feiert seinen Geburtstag wie Amtsvorgänger und CVP-Kollege Walter Straumann (71) am 6. Mai. (SVA)

BDP unterstützt Fiko-Vorschlag

Pensionskasse Die BDP stellt sich hinter den Vorschlag der kantonsrätlichen Finanzkommission (Fiko) zur Ausfinanzierung der Pensionskasse Kanton Solothurn. Bereits nach der ersten Fiko-Sitzung habe man eine höhere Beteiligung der Versicherten gefordert, schreibt die Partei in einer Mitteilung. Nur so würden die Kantonsfinanzen entlastet. (MGT)

Gastbeitrag zu unerwarteten Siegen, erwarteten Niederlagen und einer offenen Kommunikation

Freisinnige Werte hochhalten – mehr denn je!



VON CHRISTIAN SCHEUERMEYER*

■ ÜBER VIEREINHALB Jahre durfte ich als Präsident des Solothurner Freisinns in der Solothurner Zeitung und im Grenchner Tag-

blatt alle drei Monate eine Kolumne schreiben. Mit dieser aktuellen und letzten Kolumne wird eine spannende Episode abgeschlossen, welche ich nicht missen möchte. Die Solothurner Zeitung will in Zukunft die Kolumnen neu aufgleisen und verabschiedet sich vom bisherigen Team, da sie den Kreis mit Autorinnen und Autoren neu organisieren will.

ICH VERTRAT immer mit Überzeugung meine persönlichen Standpunkte und die meiner Partei, auch wenn sie nicht immer populär wa-

ren respektive dem Mainstream entsprachen. Meine Haltung orientiert sich an liberalen und freisinnigen Werten wie Freiheit und Eigenverantwortung, für die es sich aus meiner tiefsten Überzeugung heute mehr denn je einzusetzen gilt.

EINE OFFENE Kommunikation liegt mir am Herzen, auch das Verständnis für die Akzeptanz von demokratischen Abläufen. Bis der Entscheid gefällt ist, gilt es hart, aber fair und mit voller Überzeugung für seine Anliegen und Ziele einzustehen. Gerade die Resultate der letzten kantonalen Abstimmungen haben aufgezeigt, dass man auch gegen einen scheinbar in Stein gemeisselten Standpunkt erfolgreich sein kann sowie gegen den aktuellen Mainstream ein schweres Spiel hat. Die «Bettagsabstimmung» wurde unerwartet gewonnen, ein Sieg für die Liberalen und die Jungen in unserem Kanton. Ein Teil dieses Erfolgs darf ganz unbescheiden auch unserer Partei zugerechnet werden,

welche sich nicht durch den grossen Erfolg der Unterschriftensammlung des Referendumskomitees hat verunsichern lassen. Es kann sich also durchaus lohnen, für seine Sache engagiert einzustehen.

«Ja, ich hab mich sicherlich mit meinen Kolumnen einige Male in die «Nesseln» gesetzt.»

DEN ENERGIEARTIKEL in die Kantonsverfassung zu schreiben, konnten wir nicht verhindern, die Sympathie gegenüber der erneuerbaren Energie ist beim Souverän zu stark verankert. Unsere Partei war gegen das Festschreiben in der Verfassung, und nicht im Grundsatz gegen die Erneuerbaren. Wir wussten, dass wir diese Abstimmung wohl nicht gewinnen können, haben aber gleichwohl

unsere Standpunkte vertreten und uns für unsere Parole eingesetzt. Es wäre wohl der einfachere Weg gewesen, sich vornehm aus der Diskussion zurückzuhalten, dies entspricht aber nicht dem Wesen unserer Partei und meinem persönlichen Demokratieverständnis schon gar nicht. Nur nach der Mehrheitsmeinung des Souveräns zu politisieren, überlasse ich gerne anderen Parteien ... wenn es solche denn geben sollte?

JA, ICH HAB MICH sicherlich mit meinen Kolumnen einige Male in die «Nesseln» gesetzt, unbeliebt (auch parteiintern) gemacht und bin angeeckt. Dies gehört halt auch zum Job des Parteipräsidenten. Auch weiterhin bin ich offen für jede kritische und konstruktive Reaktion. Für ein Mail und ein Telefongespräch stehe ich jederzeit zur Verfügung, oder noch besser für ein persönliches Gespräch, die Art von Kommunikation, welche für mich der Königsweg von Meinungs austausch ist.

AUCH IN ZUKUNFT werde ich sicher nicht immer auf ungeteilte Unterstützung stossen. Meine persönlichen Standpunkte vertrete ich trotzdem weiterhin mit Überzeugung, und die Haltung der Partei zu verteidigen gehört auch in Zukunft zu meinen Kernaufgaben. Ich freue mich auf jeden Fall auf kommende Abstimmungen, Diskussionen und einen regen Meinungs austausch.

IN DIESEM SINNE bedanke ich mich herzlich für die gebotene Gelegenheit, meine persönlichen Gedanken, Überzeugungen oder Anliegen als Kolumnenschreiber ungefiltert an die Leserschaft transportieren zu können. Ich wünsche Ihnen alles Gute und zum Wohle von uns allen eine aktiv gelebte Demokratie mit dem nötigen Respekt vor dem Andersdenkenden!

*Christian Scheuermeyer, Deitingen, ist Präsident der FDP. Die Liberalen Kanton Solothurn.